

Feministische Theologien

Geschlechterforschung - Intersektionalität

Durch die Initiative Maria 2.0 und den Synodalen Prozess in Deutschland, bei dem es auch einen Teilbereich zum Thema Frauen gibt, ist die Frage nach der Beteiligung von Frauen in der Kirche auch medial wieder stärker Thema geworden.

Dieser Beitrag stellt drei Zugänge zur Frage nach Frauen in Kirche, Theologie und Religionspädagogik dar, die sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt haben. Dabei ist zu beachten, dass dies eine chronologische Abfolge ist, aber das jeweils frühere Konzept nicht durch das spätere abgelöst wurde. Die Ansätze existieren nebeneinander. Je nach Kontext ist der eine fruchtbarer bzw. notwendiger als der andere.

Feministische Theologien¹

Ab den 1970er Jahren entwickelten sich im deutschsprachigen Raum – angestoßen durch ins Deutsche übersetzte Veröffentlichungen US-amerikanischer Theologinnen und im Kontext der säkularen Frauenbewegung – die feministischen Theologien. Diese haben u.a. viele Frauen in Bibel und Kirchengeschichte wieder entdeckt, das exklusiv männliche Gottesbild kritisiert, eine eigene geschlechtergerechte Gotteslehre entwickelt, die Wirkungen geschlechtsspezifischer religiöser Sozialisation aufgezeigt und eigene Frauenliturgien entwickelt.² Vor allem wurde/wird auch in der Exegese mit einer feministischen Hermeneutik gearbeitet.³ Ein Ergebnis der feministischen Theologien ist auch die Bibel in gerechter Sprache. Aktuell suchen feministische Theologinnen vermehrt das Gespräch mit Frauen der anderen religiösen Traditionen, vor allem aus der islamischen und jüdischen Tradition. Ziel der Feministischen Theologien ist die Gleichstellung von Frauen und Männern in Religion(en), Kirchen und Gesellschaft.

Geschlechterforschung

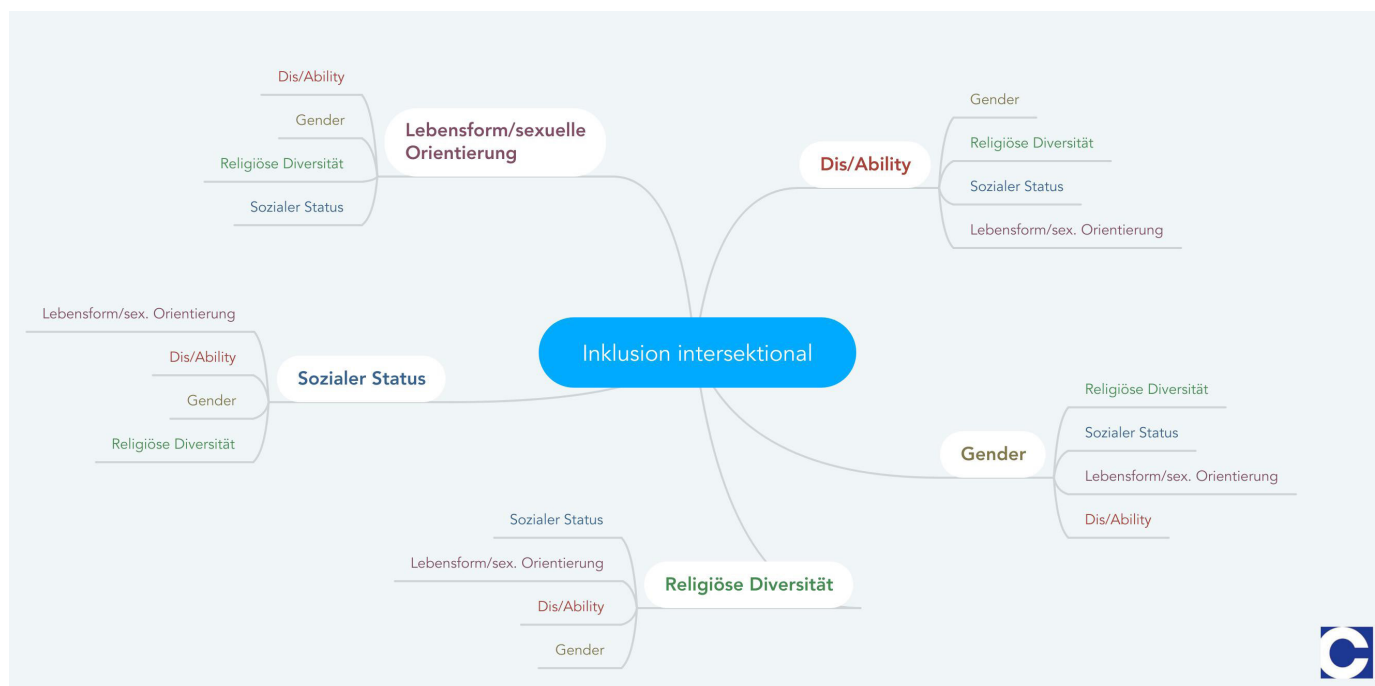
Vor allem in den 1990er Jahren erfolgte ein Blickwechsel: von der Option für Frauen und Mädchen hin zu einer Erforschung sowohl der Weiblichkeits- wie auch Männlichkeitskonstruktionen. Zentral für die Geschlechterforschung ist die Überzeugung, dass Geschlecht (nicht nur) etwas Angeborenes ist, sondern erlernt und getan wird: „doing gender“ meint, dass Geschlecht „individuell, interaktional und institutionell alltäglich hergestellt bzw. konstruiert“ wird⁴. Geschlechterforschung nimmt Hierarchisierungen zwischen den Geschlechtern, aber auch innerhalb der Geschlechter in den Blick. Robert Connell z.B. spricht von verschiedenen Männlichkeiten, etwa der „hegemonialen Männlichkeit“, der andere untergeordnet sind. Das ist eine für die (theologische) Männerforschung zentrale Theorie.⁵ Regina Ammicht Quinn formuliert drei Konsequenzen des Gebrauchs der Gender-Kategorie für die Theologie:

- die angesprochenen Probleme sind keine „Frauenprobleme“;
- die angesprochenen Probleme lassen sich nicht in Rückgriff auf „Natur“ lösen;
- die angesprochenen Probleme lassen sich nicht eurozentrisch lösen.⁶

Intersektionalität

Der Ansatz der Intersektionalität erforscht Macht-, Herrschafts- und Normierungsverhältnisse, die soziale Strukturen, Praktiken und Identitäten reproduzieren. Angestoßen wurde die Entwicklung dieses Ansatzes durch schwarze Frauen/Feministinnen in den USA. Sie kritisierten am „weißen“ Feminismus, dass dieser meint, für alle Frauen sprechen zu können, aber etwa die komplexe Situation schwarzer Frauen übersehe: sie werden nicht nur aufgrund ihres Frauseins diskriminiert, sondern auch aus rassistischen Gründen.

Ausgegangen wird im Intersektionalitätsansatz davon, dass sich verschiedene Kategorien/Differenzen überkreuzen und in



einem Zusammenspiel Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten hervorbringen. Dieses Zusammenspiel muss analysiert werden, um ein gleichberechtigtes Leben der vielen verschiedenen Menschen zu erreichen.

Für die schwarzen US-Amerikanerinnen war die Trias „race – class – gender“ besonders wichtig. Mittlerweile kommen auch andere Kategorien dazu, z.B. Alter, Behinderung, Armut und Religion.

In der Entwicklung befindet sich eine „Inklusive Religionspädagogik der Vielfalt“, die mit dem Intersektionalitätsansatz arbeitet und von einem weiten Integrationsbegriff ausgeht: es geht nicht um die Integration einzelner Kinder, die sich von den anderen unterscheiden,

sondern: ALLE sind verschieden, ganz unterschiedliche Differenzen finden sich im Klassenzimmer/in der Schule. Gender, sozialer Status, Dis/Ability, Lebensform/sexuelle Orientierung und religiöse Diversität kommen in ihrem Zusammenspiel in diesem Projekt in den Blick.⁷ Ziel ist es, ein gleichberechtigtes Leben und Lernen in einer Schule zu fördern, in der alle Anerkennung erfahren und einen guten Platz haben, der sie in ihrer Entwicklung unterstützt.



Ass.Prof.in Mag.a Dr.in Silvia Arzt
Katholisch-Theologische Fakultät
Universität Salzburg

¹ Zu den verschiedenen Richtungen im Feminismus (z.B. Gleichheits- oder Differenzfeminismus) siehe: Sabine Pemsel-Maier, Art. Feministische Theologie, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet (www.wirelex.de), 2017.

² Für einen ersten Überblick über die zahlreichen Themen, die bearbeitet wurden/werden eignet sich (immer noch) das Wörterbuch der Feministischen Theologie, herausgegeben von Elisabeth Gössmann u.a., 2. vollst. überarb. Aufl. Gütersloh 1999.

³ Siehe dazu das umfangreiche Kompendium Feministische Bibelauslegung, herausgegeben von Luise Schottroff & Marie-Theres Wacker, Gütersloh 2007, das Kommentare zu allen biblischen Büchern umfasst.

⁴ Gisela Matthiae, Von der Emanzipation über die Dekonstruktion zur Restauration und zurück. Genderdiskurse und Geschlechterverhältnisse, in: Anabelle Pithan u.a. (Hg.), Gender – Religion – Bildung. Beiträge zu einer Religionspädagogik der Vielfalt, Gütersloh 2009, 30-46, 35.

⁵ Eine umfangreiche Einführung in die Theologische Männerforschung bietet: Björn Krondorfer (Ed.), Men and Masculinities in Christianity and Judaism: A Critical Reader, London 2009.

⁶ Regina Ammicht Quinn, Gefährliches Denken: Gender und Theologie, in: Concilium 4 (2012) 362-372, 365.

⁷ Siehe dazu das Portal inrev.de, das Grundlagentexte, Anregungen für die Reflexion des eigenen Religionsunterrichts und für die Aus- und Fortbildung bietet.